

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1784

10.12.1784 (Nr. 148)



Mit Hochfürstl. Marckgräfl. Badischem gnädigstem Privilegio.

Aus Italien, vom 20 Nov.

Zu Neapolis ist der neue K. K. Minister, Herr General Graf von Richcourt, eingetroffen. Die von dem Herzogl. Toskanischen Hof gemeinschaftlich mit dem Römischen unternommene Austrocknung der Sümpfe bey Ebuse am Römischen Gebist ist mit so glücklichem Erfolg betrieben worden, daß man hoffen kann, das Werk werde noch in diesem Jahr gänzlich zu Stand kommen und bald die davon erwarteten Früchte zeigen, welche den dasigen Einwohnern, denen sie bestimmt sind, um so süßer schmecken müssen, als der Königl. Schatz alle Unkosten der Unternehmung bestreuet. Die Einwohner von Tunis sind sehr geneigt, mit den Venezianern Friede zu machen. Sie sind ganz aufrührerisch und drohen, ihren Dey und seine Räte umzubringen, oder abzusezen, wenn er ihn nicht eingeht; allein, er hat geschworen, von keiner Versöhnung zu hören, wenn die Republik für das wegen der Ansteckung auf Malta verbrannte mit Tunesischen Waaren beladene Venezianische Schiff nicht den Schaden von 14000 Dukaten ersetzt. Susa ist von den Venezianern übel jugerichtet worden und haben einige Hundert unter dem Schutze ihr Grab gefunden. Unter andern hat eine Bombe einen Thurm und eine Moschee niedergehört, in welchen nicht wenige Personen ihr Leben einbüßten. Das Venezianische Geschwader soll jetzt nach Tripolis gesegelt seyn.

Sas vom Geni, vom 20 Nov.

Die Holländer wollen die Besatzungswerker von St. Anton strengen lassen. Die Ueberschwemmung des Volders Albertus ist 4 Schuh hoch; die Oesterreicher hatten einen Damm zwischen Philippine und Sas errichtet, welchen unser Commandant, Sr. Hochfürstl.

Durchl. der Prinz von Hessen = Philippsthal, als 120 Mann vorrückten und die Oesterreicher sich zurückgezogen, üben Haufen werfen ließ. Alle Nacht ziehen 50 Mann ausserhalb des Glacis auf die Wacht.

Warschau, vom 20. Nov.

Von den letzten Sitzungen ist folgendes anzuführen: Die zwischen Rußland und Curland im vorigen Jahr geschlossene Convention ist garantirt worden. Zur Tilgung der Forderungen, welche die Fürstin Razvil und die Erbnehmer des Herrn Gregorius Oginski an das Reich haben, sind jährlich 200000 fl. für jene, 100000 fl. für diese, bis zur gänzlichen Abbezahlung ausgesetzt. In allen südlichen Provinzen von Polen sind die Eingangszölle auf 4, und die Ausgangszölle auf 1 vom Hundert heruntergesetzt worden. Wenn die 10 Jahr um seyn werden, in welchen jährlich 700000 fl. zur Tilgung der Königl. Schulden von dem Geld, welches die Geistlichkeit erlegt, bestimmt worden, soll dieser Fond zum Besen der Armee verwandt werden.

Der Reichstag zu Grodno ist am 13ten dieses glücklich zu Ende gegangen. Dieser Reichstag verdient in der That eine Stelle in der Geschichte unsrer Republik, indem in hiesigen Landen nie eine Versammlung einmüthiger, in besserer Ordnung und mit mehrern Anstand gehalten worden ist. Zu keinen Zeiten ward in solchem Fall eine weniger ungetünfelte Vaterlandsliebe, noch ein so vollkommenes und so gerechtes Vertrauen gegen ihr Allerdurchlauchtigstes Oberhaupt bemerkt, als diesmal.

Aus Balern, vom 26. Nov.

Am 6ten Dec. brechen die K. K. Truppen im Järviertel auf, kommen an diesem Tag über Scharding

auf den Baiertischen Boden, wo sie über Griebach, Marktirchen, Eckerselden, Reispach und Dingelsing marschiren, dann da über die Iser gehen, und auf Waith, Altham, Rottenburg, Wessenhansen, Mairburg u. s. w. bis Donaunorth ihren Marsch fortsetzen. Es sind deswegen von der Kurfürstl. Regierung Landshut, auf erfolgten Hofkriegsrathsbefehl, die Boten auf alle umliegende Gerichte angeordnet, heute aber ist ein Kurfürstl. Regierungsrath von Landshut, Herr von Rindtl, als Kommissarius abgereiset, um auf den Gerichten den Durchzug für 37,281 Mann Anstalt zu treffen. Die letzten Truppen marschiren am 17ten Jänner erst über unsere Gränzen. Herr Hofkriegsrath von Gündlinger ist beordert, diese Völker, bis Düsseldorf zu begleiten.

Brüssel, vom 27 Nov.

Der von hier abgereiste Holländische Minister, van der Hoop, hat denjenigen seiner Leute, die er hier zurückgelassen, ihre Besoldung auf 6 Monat, mit dem Befehl ausbezahlt, daß sie sich nur erst nach Verlauf dieser Frist um einen andern Dienst umzusehen hätten. Der ebenfalls abgereiste Holländische Minister, van de Perre, hat seine Frau und Kinder hier zurückgelassen und soll entschlossen seyn, sein Leben als Privatperson in den Kaiserlichen Niederlanden zu beschließen.

Haag, vom 27 Nov.

Man versichert, daß in dem Cabinet von Versailles der Entschluß, die Sache der Republik nachdrücklich zu unterstützen, mit fünf Stimmen, an deren Haupt der Graf von Vergennes gewesen, genommen worden, und zwar gegen die Meinungen des Marshalls von Castries, des Barons von Breteuil und des General-Controleurs von Calonne. Man ist hier darüber sehr vergnügt.

Paris, vom 27. Nov.

So eben geschieht die Ankunft eines Eilboten bei dem Kaiserl. Gesandten Grafen von Mercy. Das Oberhaupt der Deutschen will von keinem Vergleich etwas wissen, es sey denn zuvor die Schelde unmittelbar frey. Der Krieg scheint demnach unaufhaltbar gewiß. Ein aus Potsdam angekommener Officier versichert uns: Se. Preussische Maj. hätten dem Kaiserl. Gesandten, als solcher den Aufbruch der 40000 Oesterreicher bekannt gemacht, unter andern geantwortet: daß Höchstero Gesandter zu Wien dem dortigen Monarchen eröffnen werde, daß Ihre Truppen auch einige Bewegungen machen, und gegen wen solche gerichtet sey würden.

Wien, vom 28 Nov.

Weil das abgegangene Feldgepäck und die Reitpferde Sr. Majestät erst gegen das neue Jahr zu Brüssel eintreffen können, andern Theils auch noch keine ganz günstige Nachrichten aus Siebenbürgen ein-

getroffen sind, so ist die vorgehabte Reise wirklich bis auf das Neujahr verschoben worden. General P. eis ist ungeachtet des anfänglich erhaltenen Inhabitions- Dekrets nun gleichwohl hieher berufen worden, um sich zu verantworten, und General Fabris wird in wenigen Tagen abgehen. Die Rebellen unter Horiah und Salis sezen ihre Grausamkeit noch immer fort, und allein auf den Gräflich Palsyischen Gütern haben sie einen Schaden von 200 tausend Gulden angerichtet. Den Grafen von Forey belagerten sie förmlich in seinem Schloß. Zum Glück hatte er zwölf Husaren, er zog eine ihrer Uniformen an, und entwichte glücklich dem ihm angedrohten grausamen Tode; denn den Soldaten haben die Rebellen bisher noch nichts gethan. Sie erfuhren aber kaum die Flucht des Grafen, als sein Dorf schon in Flammen stand. An einem andern Orte warfen die Unholden die junge, schöne 16 jährige Tochter eines Edelmannes in die Flammen des von ihnen angezündeten Dorfes. Einige hundert Rebellen giengen bey einem mit Pulver und Blei angefüllten Magazin vorbei. Sie fragten den Wachehaltenden Soldaten, was darin wäre, und der sagte ihnen in seiner Einfalt alles, was er wußte. Auf die Frage aber, wem es gehöre, und die Antwort, „dem Kaiser“, ließen sie das Magazin unangefastet stehen, und zogen ihre Wege, aber nur ins nächste Doef, um dort 2 hoffnungsvolle Söhne eines Edelmanns, die erst unlängst von der Universität Leipzig gekommen waren, zu erkennen und zu freien. Nach heutigen Briefen aber hat das zur Verstärkung eingerückte Militär die Rebellen schon in die Gebirge vor sich weggebrängt, und schon einige lebhaftes Schermügel mit ihnen gehabt. In einem derselben hatten einige Offiziere das Unglück, gefangen zu werden, in einem andern aber wurden einige 100 Rebellen in den Fluß Morosch gesprengt, wo sie ertranken. Von dem osterwähnten Salis ist noch nachzutragen, daß er vormals Mitglied eines Ordens war, und nachher bei der Preussischen Armee gedient hatte. Von da desertirte er, kam nach Wien, ward unterm Militär angestellt, wegen übler Ausführung aber in der Folge wieder kassirt. Auf seinen und des Ballachen Horiah Kopf sind 1000 Dukaten gesetzt, die General Fabris vermehren darf.

Versailles, vom 28 Nov.

Es ist der Marquis von Noailles, welcher Sr. Maj. die Nachrichten aus Wien überbracht hat. Höchstdieselbe waren vor dem Empfange des Briefes in dem Schauspieler sehr aufgeräumt, nach der Lesung desselben aber schienen Sie unruhig und nachdenkend. Seit gestern früh sind der Kriegskanzlei verschiedene verschlossene Befehle zugegangen. Man sagt, daß alle

abwesende Offiziere zu ihren Regimenten werden berufen werden, wobey die Obristen schon künftigen Wintermonat eintreffen sollen.

Paris, vom 28 Nov.

30 Officiers sind von hier nach Holland abgegangen, wo sie die nemlichen Stellen wie hier begleiten werden. Der Herr Graf von Vaudreuil läßt in seinem Hotel von Bouillon seine prächtige Gemäldesammlung verkaufen. Der Jacob und Laban wurde für 35900 Liv. verkauft; sie hatten 36000 gekostet.

Paris, vom 29. Nov.

Ihre Majestät, die Königin, werden heute allhier erwartet, und morgen, Abends, der von dem Herrn Jacchini in Musik gesetzten ersten Vorstellung des Singspiels Dardanus beizuwohnen. Nach Briefen aus unserm Antheil in der Provinz Guyana, haben die Würzholzbaum 4000 Pfund Früchte beigebracht. Die Zimmtbäume kommen ebenfalls sehr gut auf; allein, Pfeffer und Muskat will nicht recht gedeihen.

Briefen aus Madrid zufolge, sollen in den außerordentlichen Staatsrathsversammlungen, die seit einiger Zeit, in Gegenwart des katholischen Königs, auch mit Zuziehung des Herzogs von Crillon und des Generals Barcelo, im Escorial gehalten worden sind, verschiedene Vorschläge wirksamer Maßregeln wider Algier vorgekommen, die Meinungen darüber aber stets getheilt gewesen seyn. Der Herzog von Crillon, sagt man, soll geurtheilt haben, das zweckmäßigste Mittel wider Algier wäre eine Belagerung, die zugleich zur See und zu Land unternommen würde. Die Anführung der letztern habe er zu unternehmen sich erboten, wenn ihm der König 60000 Landtruppen, 200 Feldstücke und 100 Meßer mit den übrigen Bedürfnissen anvertrauen wollte. Man sagt nicht, welche Entscheidung zuletzt die Oberhand erhalten habe.

Paris, vom 30. Nov.

Seit dem 27. dieses wird alles in der Kriegskanzlei zu Versailles mit unbeschreiblicher Verschwiegenheit betrieben. Der Herr Marschall von Segur unterredet sich bloß mit dem Königl. Haus und den übrigen Ministern; sonst aber ist er für niemand zu Haus. Auch die Beamte treten, so zu sagen, nicht aus ihrer Amtskabine, indem von den unter ihren Händen liegenden Geschäften nicht das mindeste laut werden darf. Viele wollen behaupten, daß der Krieg so eigentlich unsere Sache nicht sey. Wir tragen so, wie die Krone Englands, die Bürde der Schulden, und würden uns bei solcher Gelegenheit noch mehr damit belästigen. Eine ganz andere Bewandniß hat es mit dem Wiener Hof. Durchaus schuldensfrei kann Oesterreich es mit 25 Millionen weiter bringen, als wir mit 80. Dem sey nun, wie ihm wolle, so scheint es eine ausgemachte Sache zu seyn, daß wir die Kriegsbühne mit betre-

ten werden. Das Publikum will schon wissen, der ältere Königl. Herr Bruder werde die Armee in Flandern kommandiren, und unter ihm der Marschall von Broglis den rechten, der Graf von Rochambeau aber nebst einem andern General den linken Flügel anführen; und Se. Königl. Hoheit, der Herr Graf von Artois, sollen, nebst den Prinzen von Conde und dem Marschall von Stainville, mit einem andern Heere nach dem Elsas gehen.

Ein anders Paris, vom 30 Nov.

Vorgestern bey der Morgenaufwart erklärten des Königs Maj. daß Sie 20 tausend Mann Dero Truppen als Hilfsvolker an die Republic Holland überliesen, und in Flandern und sonst 100 tausend Mann als Beobachtungs Armeen zusammen gezogen werden würden. Die Antwort aus Wien war: Schelde oder Krieg!

Aus Böhmen, vom 30 Nov.

Räsonnements aus den Kabineten der Minister abgeborgt, und in grossen Kaffeehäusern aufgesammelt, sind jetzt die allgemeine Unterhaltung. Man muß bey diesen kritischen Zeiten allerhand hören und wieder erzählen, ohne daß man ihren Grund oder Angrund darzuthun im Stand ist. „Mit der Neutralität des Preussischen Hofes, sprechen vielwissende Politiker, mag es so rein doch nicht aussehen. Denn man weiß, daß dieser Hof sich es sonst fast zum System gemacht zu haben schien, dem Haus Oesterreich in allen zu dessen Vortheil abweckenden Unternehmungen sich zu widersetzen; sollte es sich nun auch nicht vermuthen lassen, daß Preussen sich in dem gegenwärtigen Fall nicht ganz gleichgültig betragen, und eher gegen als für das Haus Oesterreich sich bestimmen dürfte? Wie vielerley Stoff zur Bestätigung dieser Vermuthung findet man nicht — in der Reise, welche der Prinz Heinrich von Preussen gerade zur gegenwärtigen Zeit nach Frankreich unternommen hat: in den Kourieren, welche gegenwärtig zwischen Wien und Berlin hin- und her gehen? in dem gänzlichen Stillschweigen, das über die vorher zwischen dem König und den Generalsstaaten in Betreff des Erbstatthalters bestandenen lebhaften Streitigkeiten plötzlich eingetreten ist? in den östern Conferenzen, welche der Preussische Gesandte Herr von Thulemeyer im Haag vor einiger Zeit gehabt hat? selbst in der unerwarteten Widersetzlichkeit der Holländer? in dem durch den König von Preussen veranfalteten Ankauf alles in Hamburg befindlichen Salspeters? Dergleichen Betrachtungen sind allerdings bedenklich. Aber doch treten wieder andere wichtigere Betrachtungen neben her ein, die es schwer machen, irgend ein entscheidendes Urtheil zum voraus zu fassen. Wenn der Prinz Heinrich von Preussen, wie es allen Anschein hat, und mehrere öffentliche Blätter es behaupten

ten, zu Paris nichts ausgerichtet hat, wenn Frankreich die gerechte Sache des Kayfers nach dessen Sinn unterstützt, und so sich als Freund desselben zeigt, kann da wohl Preussen offenbar widersprechen, ohne auch mit Frankreich anzubinden? Und kan Preussen mit Gewalt sich dem Kayser widersetzen, ohne befürchten zu müssen, mit Rußlands Macht zu thun zu bekommen, daß ohne allen Zweifel des Kayfers Absichten in Ansehung der Holländer eben so werththätig unterstützen wird, als der Kayser vor kurzem dessen Absichten auf die Krinn mit so viel Freundschaft und Uneigennützigkeit, und so glücklichem Erfolg befördert hat! Und warum soll denn dieser Hof sich der Gefahr eines Bruchs mit Frankreich und Rußland aussetzen wollen, denen er weder England, noch irgend eine andere Allianz entgegen setzen kann? Bloss aus Rivalität gegen Oesterreich? Wie schwer ist dieses zu glauben! Und zu wessenen Gunsten? Etwas für die Republik, gegen welche der König noch vor kurzem so aufgebracht war, die er so oft bedrohte, die sich so sehr gegen das Ansehen des Königs verging, und ihn so unfreundschastlich behandelte? In Maastricht nähert man sich indess doch immer mit der Hoffnung, daß Preussen sich zu Gunsten der Republik erklären werde; und man macht schon Pläne diesen Platz zu räumen, und die Besetzung desselben den Preussen zu überlassen, da ihnen daran gelegen scheint, daß Maastricht wegen der nah gelegenen, und ihnen einst zugehörigen Jülichischen Land den Holländern verbleibe. Doch die Entwicklung dieses grossen Problems mag der Zeit überlassen seyn; denn der Privatpolitiker untersucht das immer nach seinem eignen Gesichtspunkt. Aber die Ministerpolitik der Kabinete nimmt oft aus andern Standpunkten auch die Sache ganz anders, entdeckt neue Verhältnisse, und bringt oft ganz unerwartete Wirkungen hervor.

Utrecht, vom 1. Dec.

Auf den Vorschlag des ehemaligen Bürgermeisters Boggaard hat der Stadtrath beschlossen, im Fall ein Korps von 4000 Französischen Husaren würde angeboten werden, ihre Einwilligung zur Annehmung derselben zu geben, und mit der Provinz Holland die Ernennung des Französischen Generals, welcher dieselbe anführen soll, zu verabreden. Vermuthlich dürfte dem Marquis von la Fayette dieses Kommando angetragen werden, um so mehr, da es bekannt ist, wie meisterlich sich derselbe bei Verfechtung der republikanischen Freiheiten hervorgethan habe.

Brüssel, vom 3. Dec.

In der Nacht vom 1sten auf den 2ten dieses ist das Hotel, welches der K. K. Oberhofmeister, Fürst von Stahrenberg, bewohnten, in einen Aichenhaufen verwandelt worden. Die Feuersbrunst begann um Mitternacht und dauerte bis 8 Uhr Morgens. Nur die

kostbarsten Habsgigkeiten sind gerettet worden, übriger aber ist alles im Rauch aufgegangen.

Leiden, vom 3. Dec.

Es wird dormalen nichts außer Acht gesetzt, um unsere Grenzpläze wider jeden feindlichen Anfall in Sicherheit zu stellen. Zu Breda, Herzogenbusch und in dem Fort Crevecoeur ist man wirklich beschäftigt, die Schleusen in Stand zu setzen, damit das umliegende Gebiet augenblicklich überschwemmt werden könne. Man hofft innerhalb 4 Wochen mit dieser Arbeit fertig zu seyn.

Die Vaterlandsliebe äussert sich in einem hohen Grad bey einigen zu Schiedam wohnenden Brandweinbrennern. Sie haben sich anerboden, der Besatzung zu Lillo 5 bis 9 Fässer von diesem Getränk zuzusenden und den Kommandanten der Schanze, Obersten Pabst, ersucht, selbiges unter die Soldaten seiner Besatzung zu vertheilen.

München, vom 3. Dec.

Nach der authentischen Marschroute, durch die Baierschen, Neuburgischen und Oberpfälzischen Lande, die in einigen Fränkischen Zeitungen unrichtig angegeben worden, sollte das Infanterieregiment Preiß den Weg von Esharding bis Postpauer vom 10. bis 27. Christmonath zu 12 Stationen mit 6 Rasttagen, Deutschmeister eben diesen Weg vom 12 bis 29. Christmonath zu eben so viel Rasttagen; das Infanterieregiment Lillier von Brannau bis Nohelita vom 9. bis 27. Lattermann vom 11. bis 29. Christmonat Toskana vom 17. Christmonat bis 4. Jänner, sämtlich zu 13 Stationen mit 6 Rasttagen machen. Nach gemachter Abänderung aber tritt jedes Regiment um 2 Tage nunmehr später in den stationirten Ortschaften ein.

Uve, vom 4. Dec.

Die Friedensangelegenheiten gewinnen täglich eine schlimmere Aussicht. Privatbriefe aus Paris vom 27. Nov. melden, ein bei dem dasigen K. K. Botschafter, Grafen von Mercy Argenteau, aus Wien eingetroffener Courier habe die Nachricht mitgebracht, daß Se. Römisch-Kais. Majestät von einem Vergleich nicht das mindeste hören wollten, bis man vorläufig die Eröffnung des Scheldestusses bewilligt habe. Zwar suchen die holländischen Blätter ihrer Nation beizubringen, daß Frankreich gesinnet sey, der Republik nachdrücklich unter die Arme zu greifen, und die Eröffnung des Scheldestusses möglichst zu verhindern; allein, wenn man die Sache so ganz genau in Erwägung zieht, so scheint diese Versicherung nicht eben zu gegründet zu seyn. Wenigstens ist bisher blos die Rede von einem Beobachtungsheer, welches nöthigenfalls feindlich zu Werk gehen dürfte, aber nur ausdann wenn der Römisch-Kais. Hof weitere Ansuchen an die Besatzungen der Republik äußern sollte; allein, dieses ist dormalen der Fall nicht, und wird es auch nie werden